

COCKTAIL

77 Bombay Street: Konzert ausverkauft

Nein, bei 77 Bombay Street kann man tatsächlich nicht mehr von einem Geheimtip sprechen. Sonst wäre das «Kleine Konzert» des jungen Schweizer Quartetts nicht bereits ausverkauft. Und das in der sonst eher intim-familiären Donnerstagabend-Reihe in der Grabenhalle. Aber der muntere Folk-Rock von Songs wie «47 Millionaires» und «Long Way» kommt bei den Radiostationen und dem Konzertpublikum eben an. Die Konzerte in Zürich und der Mühle Hunziken vor und nach dem St. Galler Auftritt sind ebenfalls «sold out».

Haydn, Mozart und Beethoven in der Tonhalle

Beim 10. Tonhallekonzert unter der Leitung von Jeremy Carnall sind Meisterwerke von drei der grossen Klassikkomponisten zu hören. Von Joseph Haydn erklingt die Sinfonie Nr. 88 G-Dur, von Ludwig van Beethoven die 4. Sinfonie B-Dur op. 60. Das Klavierkonzert Nr. 22 in Es-Dur KV 482 von Wolfgang Amadeus Mozart rundet das sehr populäre Programm ab. Der auf Mozart spezialisierte, israelisch-amerikanische Pianist David Greilsammer ist als Solist zu erleben.

Morgen Do und Fr 20.5., Tonhalle St. Gallen, je 19.30 Uhr; Konzerteinführung 18.30 Uhr

Letzte Aufführungen von «Floh im Ohr»

Die Pariser Boulevardkomödie von Georges Feydeau, in der St. Galler Inszenierung in Mundart und mit Ostschweizer Bezügen zu erleben, erlebt diese Woche bereits ihre letzten beiden Aufführungen. 90 Minuten Turbulenz ohne Pause, mit glänzend aufgelegten Schauspielern in schamlos überzeichneten Figuren und mit viel Körpereinsatz.

Heute Mi und Fr 20.5., Theater St. Gallen, je 19.30 Uhr

Kantatenkonzert neu auf dem Monitor sehen

Die Kantate BWV 108 «Es ist euch gut, dass ich hingehe» wird am Freitag in der Kirche Trogen aufgeführt. Der emeritierte Theologieprofessor Eberhard Jüngel wird zwischen den beiden Aufführungen die Reflexion zum Werk halten. Die Emporenplätze sind neu nummeriert und bieten neben guter Akustik neu zwei Bildschirme.

Fr 20.5., evang. Kirche Trogen, 19 Uhr

Irritationen im Paradies

Die aktuelle Doppelausstellung im Nextex entführt in tropische und utopische Welten. Blue Curry und Monica Ursina Jäger zeigen ihren Blick auf heutige Lebenswelten.

KRISTIN SCHMIDT

Die üppige Vegetation rauscht im Wind, ein riesiger Palmwedel beschirmt das Haupt, eine Kokosnuss ist zum Greifen nahe. Ist hier die Südsee? Oder ihre Imitation in einer Erlebniswelt? Weder noch: Mit solch exotischen Zutaten wartet die Ausstellung im Nextex auf. Werden sie jedoch von Blue Curry verwendet und zusammengestellt, entsteht daraus nicht etwa ein Abbild des tropischen Arkadien, sondern eher das Gegenteil.

Etwas stimmt nicht

Der Londoner Künstler mit karibischen Wurzeln untergräbt die Phantasien von der ursprünglichen, unberührten, glückverheissenden Ferne. Was er dafür braucht, liefert ihm das Paradies selbst, wie etwa jenen überdimensionalen Palmwedel. Sogar der Staub darauf ist echt. Aber ist es der Zweig ebenfalls? Er ist echt, und doch auch wieder nicht. Seine steifen, immergrünen Blätter stammen von einem als Palme getarnten Telefonmast. Den Schlüssel dazu liefert das Video von der

«Entdeckung des Palmtelefonmastes». Die Kamerafahrt durchs dichte Grün lässt bald erahnen, dass mit einem der Baumriesen etwas nicht stimmt. Ganz anders als die Schornsteine, die im 19. Jahrhundert in Pseudominarette verwandelt wurden, will der Mast nicht auffallen und tut es doch. Starr steht er da, fremd und doch selbstverständlich dazugehörend – schliesslich ist auch in der Karibik das Mobiltelefon aus dem Alltag nicht wegzudenken.

Wirkungsvolle Konfrontation

Blue Curry filtert Irritationen aus dem unermesslichen Bilderangebot seiner Heimat oder konstruiert sie selbst. Zum Beispiel aus Windlichtern, farblich passenden Reinigungsschwämmen, einer Schlangenhaut und zwei Bügelbrettern. Die Zusammensetzung erinnert an jene berühmt gewordene Stelle aus Lautréamonts «Gesängen des Maldoror», die «das zufällige Zusammentreffen einer Nähmaschine und eines Regenschirms auf einem Sezierschisch» schildert. Doch während

die Surrealisten darin den Ausgangspunkt für ihre Traumwelten sahen, hinterfragt Blue Curry die realitätsfernen Vorstellungen von vermeintlich existierenden Traumwelten.

Genau an dieser Stelle treffen sich seine Werke mit jenen von Monica Ursina Jäger. So arbeitet die in London und Zürich lebende Künstlerin beispielsweise mit schwarzen Kunststoffdornen, hergestellt, um Einbrecher von privaten Paradiesen fernzuhalten. Die Dornen sind auf einer kreisrunden Fläche kopfüber angeordnet und illuminiert. Die Künstlerin führt die Bedrohlichkeit ad absurdum, ohne über der Ästhetik das aggressive Potenzial aus den Augen zu verlieren. Wirkungsvoll, aber niemals plakativ spielt sie beides gegeneinander aus. Solche Konfrontationen sind ein Schwerpunkt ihrer Skulpturen und Tuschezeichnungen mit Pigmenttransfer.

Wechselnde Perspektiven

Auf grossformatigen Blättern kombiniert Jäger Versatzstücke

aus Architektur und Natur. In der Ausstellung ist nur Platz für zwei der Papierarbeiten. Auf einer setzt sie einen Handlauf und Stufen in eine düstere Grotte. Wer baute ihn? Zu welchem Zweck? Für wen? Fragen, die sich leicht modifiziert auch anhand des zweiten Blattes stellen. Hier treffen engagierte Sozialwohnungsprojekte und gesellschaftliche Hochhäuser, Baumriesen und biomorphe Strukturen aufeinander. Die Perspektiven wechseln, Treppen führen ins Nichts, Fragmente stossen an die grosse weisse Leere. Menschen tauchen nicht auf. Die Künstlerin lässt offen, wie die stadtplanerischen Einfälle bei jenen ankommen, für die sie gedacht sind. Und so liegt es am Betrachter, die utopischen, urbanen Landschaften weiterzudenken; sie in Bezug zu setzen zu Bekanntem und eigene Standpunkte zu Stadt- und Lebensvisionen zu beziehen.

Bis 9.6., Nextex, Schmiedgasse 15, morgen Do, 19.30 Uhr, Artist Talk mit Blue Curry, Monica Ursina Jäger und Rachel Lumsden (in Englisch)



Tropen-Phantasien werden untergraben: Palmwedel in der aktuellen Ausstellung im Nextex.

Bild: Urs Bucher

PRONTO



Madeleine Herzog
Leiterin Fachstelle Kultur

Atelier in Genua

Die Konferenz Schweizer Städte für Kulturfragen (SKK) bietet gemeinsam Künstlerateliers an. Neben Ateliers in Kairo und Varanasi wird neu ein dreimonatiger Atelieraufenthalt in Genua angeboten.

Warum in Genua? Die SKK hat sich entschieden, neu ein europäisches Atelier anzubieten. In Kairo läuft es eigentlich sehr gut; dort wird man sehen müssen, wie es nun politisch weitergeht. In Varanasi machten wir unterschiedliche Erfahrungen.

Es gab kritische Stimmen.

Aus St. Gallen waren Sven Bösiger und Marianne Rinderknecht dort, die beide sehr profitiert und sich wohl gefühlt haben. Sie konnten sich mit den Bedingungen, wie sie in Indien sind, arrangieren. Das war aber nicht bei allen Stipendiaten und Stipendiatinnen so. Auch von Seiten der SKK war die Zusammenarbeit mit den indischen Partnern nicht immer einfach. Als es um die Verlängerung in Varanasi ging, wurde entschieden, das Atelier nicht zu verlängern.

Gab es weitere Gründe, die gegen die Weiterführung des Ateliers in Indien sprachen?

Gerade in mittelgrossen Städten wie St. Gallen gingen deutlich weniger Bewerbungen für Varanasi und Kairo ein; für das Atelier in Berlin erhalten wir jeweils doppelt so viele Bewerbungen. Denn es ist ein kleinerer Kreis Kunstschaffender, dem es möglich ist, für sechs Monate so weit weg zu bleiben. Den Indien-Aufenthalt auf drei Monate zu verkürzen, macht aber wenig Sinn; die Kunstschaffenden können sich dann kaum so einleben, wie das wohl nötig wäre. Darum haben wir das Atelier in Varanasi nicht verlängert...

...und stattdessen für ein Stipendium in Genua entschieden?

In Genua gibt es einen Schweizerclub, der der SKK zwei unterschiedlich grosse Atelierräume angeboten hat. Das grössere davon eignet sich auch sehr gut für Künstler aus dem Bereich Musik und Theater. Und Genua ist kulturell eine interessante Stadt.

Der Kanton St. Gallen bietet mit Rom aber bereits ein Künstleratelier in Italien an. Das ist nun sozusagen ein italienisches Doppel?

Ja, aus St. Galler Perspektive ist es zwar nicht das Idealste, weil es bereits ein Atelier in Rom gibt. Aber St. Gallen ist in der SKK eine von 17 Städten. Das Genua-Projekt lag der SKK sozusagen pfeifenfertig zur Verfügung. Es gab auch keine Alternative, danach hätte man sich zuerst auf die Suche machen müssen. Die Städtekonferenz ist allerdings auf solche Angebote so wie Betreuer vor Ort angewiesen, weil sie das personell selber nicht leisten kann. Ich habe mit der städtischen Kulturkommission die Atelierfrage auch diskutiert. Es gab Stimmen darunter, die ein Atelier in Lateinamerika oder in Osteuropa bevorzugen würden. Ich habe diese Wünsche in der SKK deponiert. Es ist durchaus denkbar, dass die SKK längerfristig ein drittes Atelier anbieten kann. Es gibt nämlich mehrere Städte, die sich interessieren, neu in der SKK mitzuwirken. Das würde allenfalls ein weiteres Atelier ermöglichen, und dann lassen sich solche Überlegungen einbringen.

Interview: Andreas Stock

Soundspur für Gedankengänge

Norbert Möslangs Filmkomposition zu Peter Liechtis Film «The Sound Of Insects» wurde mehrfach preisgekrönt. Nun ist der Soundtrack gleich auf drei Platten auf Vinyl erschienen. Auch die DVD zum grossartigen Film ist erhältlich.

GEORG GATSAS

Der vielfach preisgekrönte Film «The Sound Of Insects» von Peter Liechti erzählt die Geschichte eines 40jährigen Mannes, der sich in den Wald aufmacht, um seinen Freitod durch Verhungern zu finden. Der Prozess des Sterbens dauert unerwartet lange, über sechzig Tage lang begleitet der Film die letzten Lebensabschnitte des dahinsiechenden Menschen – mit manchmal suggestiven, teilweise hypnotischen, vor allem mit meditativen Bildern.

Diese setzen sich vor allem dann fest, wirken nachhaltig, wenn sie mit der präzise eingesetzten Soundspur aus Geräuschen, Musik und zerstückelten Gesängen des Musikers Norbert Möslang zusammenspielen. Beim

wegtes Bild und Ton werden hier so bewusst miteinander verbunden, dass parallel zum Handlungsstrang des Films eine neue Welt assoziativer Gedankengänge freigesetzt wird.

Eigenständige Veröffentlichung

Mittlerweile hat der Soundtrack zum Film den Schweizer Filmpreis Quartz für die beste Filmmusik erhalten, und in New York bekam Norbert Möslang vergangenen Januar vom Museum Of The Moving Image den «Cinema Eye Award for Outstanding Achievement in Composing» für seine musikalische Filmarbeit.

In limitierter Stückzahl und nur als Vinyl-Veröffentlichung ist sie nun auf seinem eigenen, neugegründeten Label erhältlich. Beim

ersten Hören von «The Sound Of Insects» wird klar: Das drei Platten umfassende, 86minütige Werk von Norbert Möslang ist mehr als



Norbert Möslang

Bild: Urs Jaudas

nur Filmmusik, es kann durchaus für sich alleine stehen. Der Musik fehlen die Bilder nicht. Soundtracks dienen oft nur dazu, Szenen zu unterstreichen, zu ergänzen, hervorzuheben. Anders bei Möslang; er befreit sich von gängigen Formaten und schafft sich seine eigenen.

Eigene Visionen

«The Sound Of Insects» ist bis dato Norbert Möslang ruhigstes, vielleicht auch bestes Album. Für die Aufnahmen hat er befreundete Musiker wie Jason Kahn, Günter Müller, aber auch den Japaner Katsura Yamauchi als Ensemble um sich versammelt. Aufnahmen aus der Natur (Vogelgezwitscher, Regenschauer, Eulenrufe) schieben sich zwischen

die elektronisch oder die mit Piano, Saxophon oder Kontrabass erzeugten Klänge; sie verdichten sich zu einer Soundkulisse, die vor dem inneren Auge einen eigenen Film abspielen lassen. Der eigene Erinnerungsstrom projiziert Bilder des persönlich Erlebten: Waldlichtungen im Abendlicht, unerwarteter Regen, Nebelfelder im Herbst. Eine Krähe schreit auf einem Acker. Ein Angelo Badalamenti hätte es nicht besser machen können.

Norbert Möslang: The Sound Of Insects; Bots 01, 3 Vinylplatten, 42 Franken (plus Porto), Bestellung an: bots@swissonline.ch Peter Liechtis Film auf DVD, 35 Franken (plus Porto) bei www.looknow.ch